

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 74 (1956)
Heft: 29

Nachruf: Tobler, Walter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

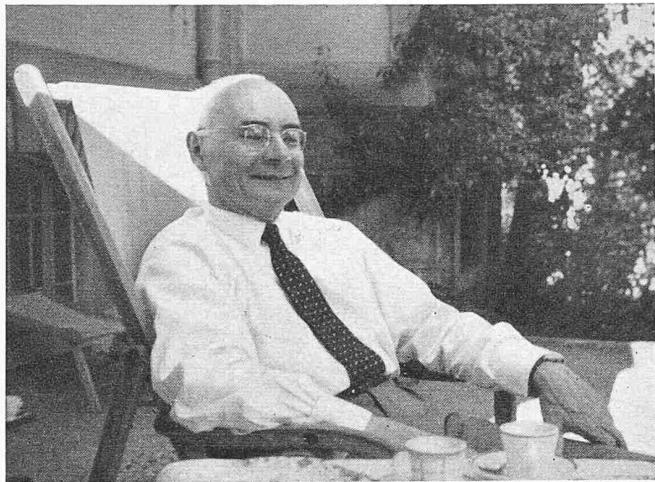
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



WALTER TOBLER

1892

Bauingenieur

1956

alten Lenzburger Geschlecht, und beide waren im Grunde Lenzburger geblieben und hatten, wiewohl sie weit über fünfzig Jahre in Basel lebten und sich für die Stadt einsetzten, jedes auf seine Weise, von Basler Geist und Art nicht das geringste angenommen, sprachen ihren unverfälschten Lenzburger Dialekt und suchten in ihren Herzen immer wieder das Land ihrer Kindheit auf.

Peter Mieg, Lenzburg

Wir entnehmen diesen Nachruf, etwas gekürzt, den «Basler Nachrichten» vom 5. Juli 1956. Red.

† Paul Arthur Tanner, Dipl. Masch.-Ing., Dr. sc. techn., geb. am 21. März 1905, ETH 1926 bis 1928, Direktor der Zellweger AG. in Uster, ist am 8. Juli einer schweren Krankheit erlegen.

† Emanuel Faesch, Ing. G. E. P., von Basel, geb. am 21. März 1875, Eidg. Polytechnikum 1892 bis 1896, 1920 bis 1949 Direktor der Handelsgenossenschaft des Schweiz. Baumeister-Verbandes, ist am 10. Juli nach langer Krankheit entschlafen.

† Adolf Eggenschwyler, Dipl. Bau-Ing., S. I. A., G. E. P., Dr. sc. techn., von Schaffhausen und Aedermannsdorf, geb. am 12. April 1885, Eidg. Polytechnikum 1903 bis 1907, beratender Ingenieur in Schaffhausen, ist am 15. Juli an einem Herzschlag gestorben.

† Walter Tobler, Dipl. Bau-Ing. S. I. A., G. E. P., von Trogen AR, ist ganz unerwartet für die meisten seiner Berufskollegen am 22. Mai in die geistige Heimat zurückgekehrt. Alle, die ihn näher kannten, werden ihm wegen seinem ruhigen, aufrichtigen Wesen stets gerne ein ehrendes Gedenken bewahren. Walter Ernst Tobler wurde am 25. Juli 1892 in Balsthal, wo sein Vater eine Seidenzwirnerei besaß, als ältestes von fünf Geschwistern geboren. Seine Schulausbildung erhielt er in der Primarschule in Küsnacht ZH sowie in der Kantonsschule in St. Gallen. Im Jahre 1918 erwarb er sich das Diplom als Bauingenieur an der ETH in Zürich, um anschliessend in verschiedenen Firmen des In- und Auslandes seine Kenntnisse zu erweitern und sich zum bewährten Konstrukteur, speziell auf dem Gebiete des Stahlbaues, auszubilden.

Nach dieser beruflichen Wanderschaft, die ihn nach Saarbrücken, Mailand, Basel, Döttingen führte, eröffnete er im Jahre 1934 ein eigenes Ingenieurbüro für Hoch- und Tiefbau in Bern. Von seinen beruflichen Werken sei nur auf den neuen Fernsehturm auf dem Bantiger hingewiesen, der von der Firma Gebr. Sägesser in Worb erstellt wurde, und an dessen Berechnung Walter Tobler massgebend beteiligt war.

Viel wichtiger als sein Beruf war ihm seine Familie und seine lebendigen Beziehungen zur Musik, zur Literatur und zu den schönen Künsten. In seinem Heim am Finkenhubelweg fühlte er sich glücklich im Kreise seiner Familie, wo sich besonders jüngere Menschen gerne und oft einfanden, sei es, um ihn als Freund um Rat zu fragen oder um sich mit ihm über persönliche Probleme zu besprechen.

Dank seinem konzilianten Wesen wählte ihn die Gesellschaft selbständig praktizierender Architekten und Bauingenieure Berns im Jahre 1948 zu ihrem Obmann. Er leitete die G. A. B. während vier Jahren mit Umsicht und Geschick, so dass während seinem Vorsitz eine erfreuliche berufliche und kameradschaftliche Festigung der G. A. B. festgestellt werden konnte.

Neben seinen Freunden und Berufskollegen trauern um ihn seine ihm im Jahre 1925 angetraute Gattin Maria Tobler-Hottong sowie sein Sohn Walter.

P. Kipfer

BUCHBESPRECHUNGEN

Die Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau. Band II: Der Bezirk Münchwilen. Von Albert Knoepfli. 432 S., 367 Abb. Band 34 des Gesamtwerkes «Die Kunstdenkmäler der Schweiz». Basel 1955, Birkhäuser-Verlag. Preis geb. Fr. 58.25.

Ost-Alemannien ist im ganzen betrachtet kein Gebiet besonders blühender künstlerischer Begabung, verglichen mit dem saftigeren Bernbiet, der Innerschweiz oder dem barocken Bayern. Die Wohnhäuser haben in der Regel eine — zwar nicht unedle — Dünne, es gibt einige schöne Riegelhäuser, und gerade noch vor dem Verschwinden konnten Beispiele eines uraltertümlichen Haustyps mit Bohlenwänden zwischen den Ständern und mit kaminloser «Rauchküche» im Bilde festgehalten werden.

Ausserdem gibt es einige reizende Barock-Kapellen, die fast bayrisch sein könnten, und als ein gewiss viele Leser überraschendes Glanzstück die in einem stillen Waldtal versteckte ehemalige Abtei Fischingen. Die Anfänge dieses, der Jungfrau Maria geweihten Klosters gehen in romanische Zeit zurück, doch sind Baureste aus dieser Zeit nicht nachweisbar. Die ältesten, 1577 und 1635 erbauten Konventbauten haben noch ganz spätgotischen Charakter mit einem Renaissance-Detail — eine Mahnung, sich die Kunstgeschichte nicht gar zu einfach als Aufeinanderfolge verschiedener Stile vorzustellen. Das künstlerisch Wertvollste ist die Iddakapelle, ein kleiner, sehr schön abgewogener und prachtvoll ausgestatteter Zentralbau, erbaut 1704, vielleicht nach Plänen von Kaspar Moosbrugger (was nicht beweisbar ist) und mit Altären von Dominikus Zimmermann (worüber Akten vorliegen). Der Kult der heiligen Toggenburger Gräfin nahm seit dem Ende des 15. Jahrhunderts ständig zu, und sie selbst erscheint in zwei lieblich-rührenden Darstellungen mit dem Hirsch, der auch in der Strahlenglorie ruhen darf, eine christliche Diana. Die Intarsien am Holzwerk der Iddakapelle (um 1710) gehören zum Besten, was es in dieser Art überhaupt gibt.

Bemerkenswert und wenig bekannt ist auch die ehemalige Deutschordenskomturei Tobel, jetzt Strafanstalt. Die knappen geschichtlichen Texte geben jeweils höchst interessante Einblicke in sonst selten geschilderte Verhältnisse, in Aufblühen, Verfall, Verweltlichung, Regeneration geistlicher Stiftungen und in ihr Verhältnis zur weltlichen Obrigkeit. Der Verfasser des Textes hat das Talent, trotz unendlichem Tatsachen- und Datenreichtum lesbar zu schreiben. Auch die Bilder sind gut gewählt (ganz herrlich z. B. Abb. 65, und gute ornamentale Details) und gut gedruckt.

Eine Anregung:

Liesse sich nicht auf der Seite mit der Uebersichtskarte (hier S. VIII) auch noch eine kleine Gesamtkarte der Schweiz unterbringen, auf welcher ein (sagen wir vorsichtshalber «ausländischer») Leser ersehen könnte, wo der behandelte Bezirk im Verhältnis zum Ganzen liegt? Darauf könnten zugleich alle schon erschienenen Regionen gekennzeichnet und mit den Zahlen der betreffenden Bände versehen werden.

P. M.

Blätter für Technikgeschichte. Schriftleitung Dr. phil. Joseph Nagler. 17. Heft, 157 Seiten, 40 Abb. Wien 1955, Springer-Verlag. Preis geh. Fr. 7.10.

Das Heft enthält eine von J. Bava verfasste Schilderung über «Die Leipnik-Lundenburger Zuckerfabriken Actiengesellschaft» unter Hervorhebung des Anteiles ihrer führenden Persönlichkeiten. Als technische Ergänzung hiezu ist der Beitrag von R. Niederhümer «Die Entwicklung der Zuckererzeugung mit besonderer Berücksichtigung Oesterreichs» angeschlossen. Ueber «Oesterreichs Beitrag zur ersten Herstel-